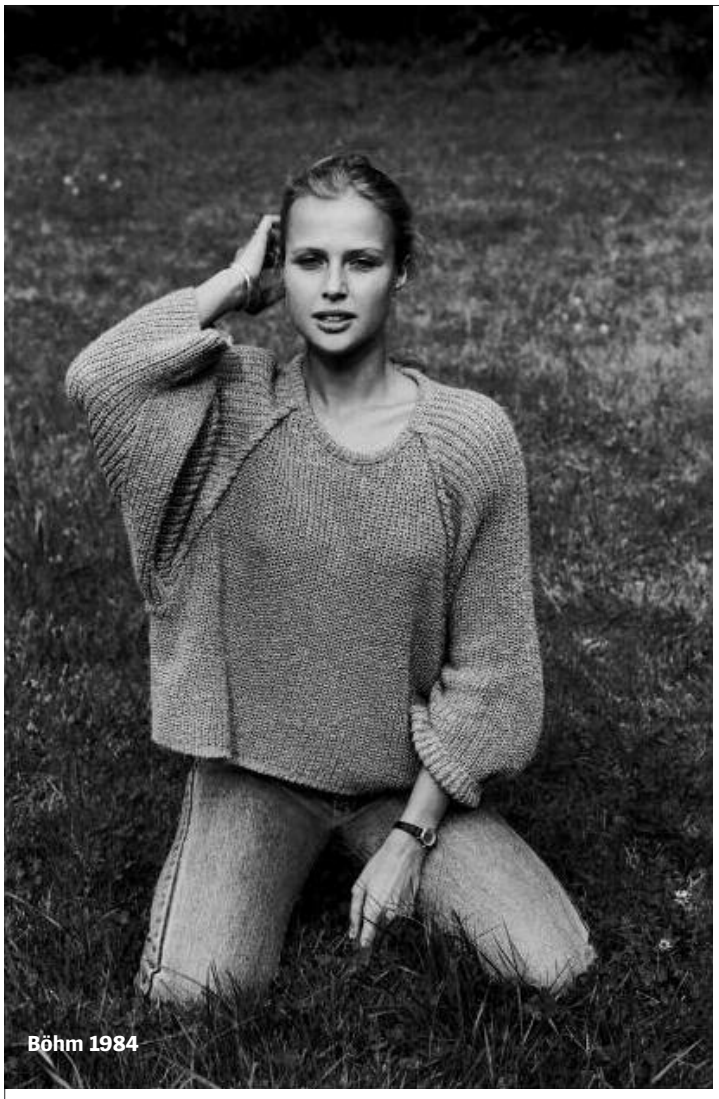
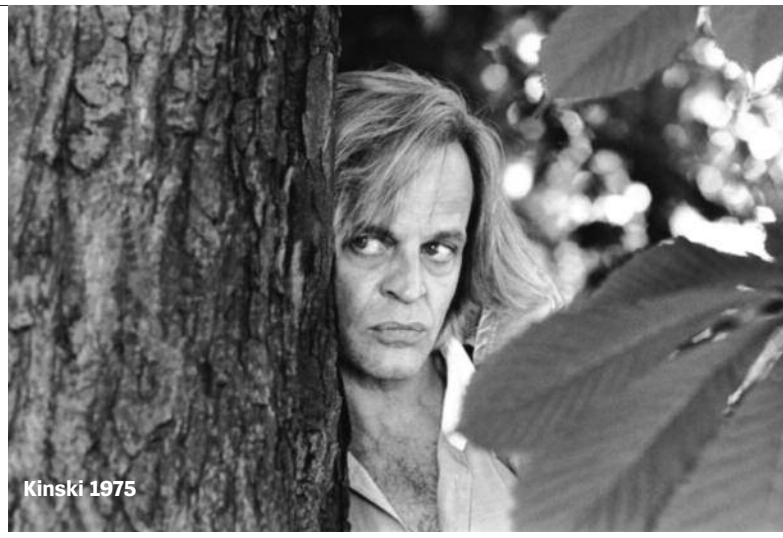


Böhm 1984



Kinski 1975

Enzensberger, Salvatore 1980

Fotografie

Glückliches München

Niemand hat das Bild des deutschen Schriftstellers so geprägt wie die Fotografin Isolde Ohlbaum. Ihre Porträts zieren seit Jahrzehnten Buchumschläge, Verlagsvorschauen und Lesungsplakate. „Schriftstellergesichterforscherin“ hat der langjährige Verleger Michael Krüger sie deshalb einmal genannt. Auch die Bilder in ihrem neuen Buch „Von Ali bis Zappa“ (Verlag Das Wunderhorn) zeigen Menschen – aber anders als der etwas unglückliche Titel es suggeriert, ist der Bildband vor allem eine Chronik des kulturellen Münchens der Siebziger- und frühen Achtzigerjahre. Dort hatte Ohlbaum studiert. Es ist das München nach dem Aufbruch der Sechziger: weltoffen, wenn die polyglotten Schriftsteller Hans Magnus Enzensberger und Gaston Salvatore an einem Zeitungskiosk neben der ausliegenden Weltpresse stehen. Selbstbewusst, wenn sich der junge Wim Wenders mit dem alten Billy Wilder fotografieren lässt. Und die Bilder illustrieren die Bedeutung der neuen politischen Ideen für den Alltag: wenn der Schriftsteller Volker Elis Pilgrim mit seiner Männergruppe zusammensitzt. Wenn eine vermummte Frau bei einer Veranstaltung gegen den Paragrafen 218 spricht. Dazwischen: Popstar David Bowie im Bayerischen Hof, die Schauspielerin Katharina Böhm auf einer Wiese. Klaus Kinski ist dabei, der erste deutsche Promi-Koch Eckart Witzigmann. Die Siebziger sind das Jahrzehnt, in dem sich Westdeutschland öffnet. In vielen kleinen Schritten. Ohlbaum ist ein paar davon mitgegangen. rap

Konzerte

Teure Unterhaltung

Livekonzerte der Unterhaltungsmusik könnten demnächst teurer werden. Im Streit um die Gebühren, die Konzertveranstalter an die Gema (Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte) entrichten müssen, ist es bislang zu keiner Einigung gekommen. Bisher waren die prozentual und abgestuft berechneten Gebühren an die Zahl der Besucher eines Konzerts gebunden. Der entsprechende Vertrag mit der Gema ist nun ausgelaufen, Verhandlungen um eine Folgelösung scheiterten. Zum 1. Januar erließ die Gema nun eigenständig einen neuen Tarif, bei dem die von ihr vertretenen Text- und Musikautoren unabhängig von der Besucherzahl mit zehn Prozent an den Bruttoveranstaltungsumsätzen beteiligt werden. Diese Regelung soll schrittweise bis 2020 umgesetzt werden. Die deutschen Veranstalter und Konzertdirektionen lehnen den Tarif ab. Gerade bei kleinen Konzerten von bis zu 2000 Besuchern, so eines ihrer Argumente, verdoppelten sich die Gebühren. Es sei auch dem Publikum kaum „vermittelbar, dass nun schon wieder weitere Kostensteigerungen folgen sollen“. kro

FOTOS: ISOLDE OHLBAUM